

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 6

Rubrik: Desinformation als Waffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

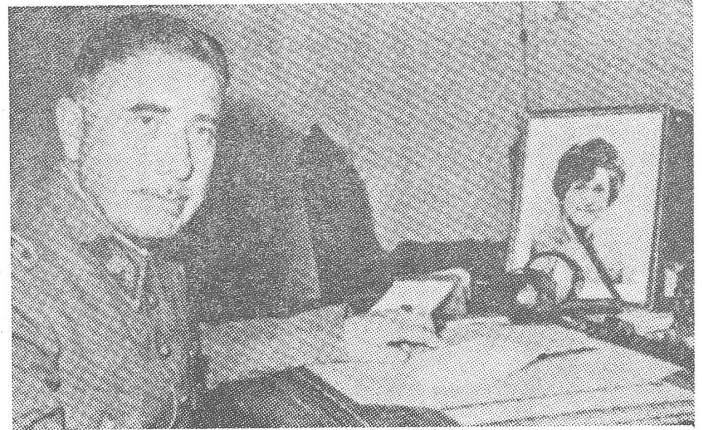
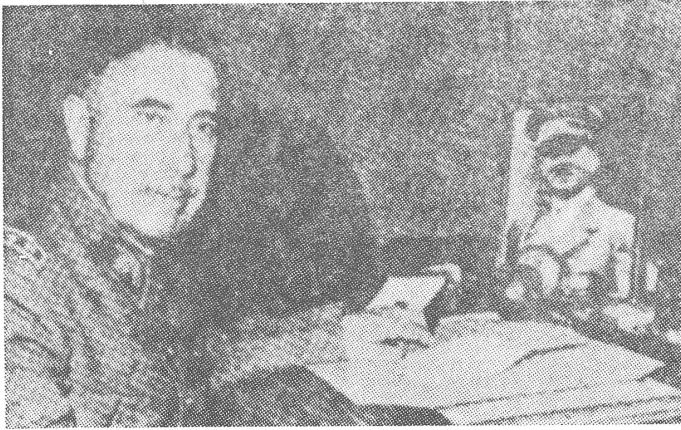
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Öffentlichkeit präsentiert: Pinochet mit Hitlerbild. Eine Montage. Auf dem Original hatte er das Bild seiner Frau auf dem Arbeitstisch.

Desinformation als Waffe

Ein typischer Fall von absichtlicher Desinformation kann nachfolgend mitgeteilt und belegt werden. Man könnte seine Freude daran haben, wenn es nicht zum Weinen wäre. Zum Weinen, weil solche Methoden mehr und mehr angewendet werden. Zum Weinen vor allem, weil auf Desinformation noch immer so viele Menschen hereinfliegen.

Das Bild oben links erschien in der Zeitung «El

Latinoamericano», die in Los Angeles herausgegeben wird. Also in der «Hochburg des Kapitalismus». Das allein schon sollte die Richtigkeit des Bildes verbürgen. Wie zuvor die in der amerikanischen Presse verbreitete Desinformation über Vietnam als glaubwürdig aufgenommen wurde, nur weil es in der amerikanischen Presse stand.

Das Bild zeigt General Pinochet, den Chef der chilenischen Regierungsjunta, an seinem Schreibtisch sitzend, auf dem ein Bild Hitlers steht. Bildlegende in «El Latinoamericano»: «Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.»

Die photographische Trouvaile wurde, wie vorauszusehen war, eifrig weiter kolportiert. «El Espectador» in Bogotá, Kolumbien, wählte im vergangenen November das Bild zum Anlass

einer Betrachtung im Tenor: «Das Bild erklärt nun viele auffällige Übereinstimmungen...»

Zum grossen Leidwesen von «El Espectador» besass der jüngere Sohn des chilenischen Geschäftsträgers in Bogotá zufällig ein Exemplar der Zeitung «Cosmos» vom September 1973, in der — mit einem Unterschied — das gleiche Bild erstmals veröffentlicht worden war.

Der Unterschied ist ein kleines, aber doch wohl gewichtiges Detail: im Rahmen befindet sich das Bild der Gattin Pinochets.

Und die Moral von der Geschichte? Es wäre erheblich viel gewonnen, wenn Zeitungsleser, Radiohörer und Fernseher mit mehr gesundem Misstrauen die Nachrichten konsumieren und auf den Weg zur eigenen Meinungsbildung aufbrechen würden. Sa.

Lateinamerika

(Fortsetzung von Seite 5)

rung des «Sozialismus» in Chile zum Ziel gesetzt hatte, anscheinend mit der Unterstützung der «imperialistischen» USA rechnete, um dieses Ziel zu verwirklichen. Freilich erwähnte die Witwe Allendes nicht die Enttäuschung ihres Gatten, als er von seiner Moskareise zurückkam: Die Sowjets hatten die chilenischen Bitten um Kredite fast sämtlich schroff zurückgewiesen; für die wenigen Kredite, die gewährt wurden, musste die chilenische Regierung Wucherzinsen bezahlen (wie die Sowjets es bei ihren Geschäften mit den Ostblockstaaten und Kuba gewohnt sind).

Das Schauspiel in Mexiko

Nun wurde Ende Februar dieses Jahres ein anderes farcenartiges Vorgehen gegen Chile eingeleitet. Es handelte sich um eine Sitzung der im März 1974 in Helsinki gegründeten sogenannten «Internationalen Kommission zur Untersuchung der Verbrechen der Militärjunta in Chile».

Die «Untersuchung» wurde nicht in Chile selbst durchgeführt (wo verschiedene internationale Organisationen, wie das Rote Kreuz, die Internationale Juristenkommission, Amnesty International usw., Erlaubnis erhielten, die Lager der politischen Häftlinge und die Gefängnisse, in denen Mörder, Attentäter und andere Verbrecher untergebracht sind, zu besichtigen), sondern in

Mexiko. Die 130 «Tribunal»-Mitglieder — Politiker, Gewerkschafter, Künstler und Intellektuelle aus 35 Ländern — begnügten sich damit, geflohene oder freigesetzte Allende-Anhänger zu vernehmen. Genauso wie bei dem Russell-Tribunal gab es auch hier keine Verteidigungszeugen. Wozu auch? 3000 Menschen waren bei dem Schauspiel in Mexico-City zugegen. Aus Kuba traf eine grosse Delegation ein (dort kennt man sich ja in punkto Menschenrechte aus!), die vom sowjetischen Botschafter in Mexiko empfangen wurde. Wie gehabt! Der mexikanische Präsident Luis Echeverría weihte die Sitzung persönlich ein mit einer Ansprache, in der er die vielen positiven Qualitäten des ehemaligen chilenischen Präsidenten Allende pries, mit dem ihn, wie er sagte, eine innige Freundschaft verband. Vergessen schien Mexikos Staatschef zu haben, dass Allende aktiver Teilnehmer der OLAS-Konferenz von Mitte 1967 in Havanna war, wo unter anderem beschlossen wurde, «viele Vietnams» in Lateinamerika zu entfachen. Kaum ein Jahr darauf wurde in Mexiko der Versuch eines «Vietnam» unternommen, als eine «Studentenrebellion» stattfand mit dem unmittelbaren Ziel, die Abhaltung der Olympischen Spiele in Mexiko zu gefährden. Echeverría war damals Innenminister und war bestens über den wahren Ursprung der Unruhen informiert. Er liess die Revolutionäre auf das schärfste bekämpfen, und das Ergebnis zeugt davon, dass er nicht gerade zimperlich mit der Subversion im eigenen Lande umging. Als

1971 entdeckt wurde, dass die sowjetische Botschaft direkt in einen anderen Versuch, Mexiko in ein «Vietnam» zu verwandeln, verwickelt war, zeigte sich Echeverría, damals schon Präsident von Mexiko, nicht weniger energisch und verwies eine Anzahl Sowjetdiplomaten und -funktionäre des Landes. Dass die Guerillas in seinem Land heute zum grossen Teil wieder aus Kuba gesteuert werden (nachdem eine Zeitlang die Nordkoreaner ihre Ausbildung und Unterstützung übernommen hatten), ist für den Präsidenten, dessen eigener Schwiegervater ein Entführungsoffer der Guerilleros wurde, bestimmt auch kein Geheimnis. Trotzdem gibt sich Echeverría für derartige Manifestationen her und lobt ausgerechnet einen Mann, der sich an der Verschwörung gegen die demokratischen Länder Lateinamerikas aktiv beteiligt hatte. Zum Abschluss der Sitzung rief die «Untersuchungskommission» — die inzwischen schon zu dem im voraus bekannten Beschluss gelangt war, die chilenische Regierung für schuldig an Verbrechen gegen die Menschheit zu erklären — die Regierungen aller Länder der Welt auf, die diplomatischen Beziehungen zu Chile abzubrechen. Abgesehen von den kommunistischen Ländern (ausser China und Rumänien) hat bisher nur Mexiko diesen Schritt getan. Zu Kuba unterhält Mexiko jedoch, als einziges lateinamerikanisches Land, seitdem die Organisation amerikanischer Staaten 1964 die Abbrechung der Beziehungen mit einer Zweidrittelmehrheit beschloss, ununterbrochen freundschaftliche Beziehungen. ■